

Festrede zur Enthüllung der St. Hubertus-Statue Scheiblingstein 2.6.2017

Sehr geehrter Herr Generalabt, werte Festgäste, sehr geehrte Damen und Herren !

Ich freue mich, anlässlich der Enthüllung der Hubertusstatue ein paar Worte zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Sie werden sich vielleicht fragen, warum ausgerechnet ich diese Festrede halte, wo ich doch weder für ein besonderes Naheverhältnis zur Jagd noch zu Heiligenfiguren bekannt bin.

Dennoch habe ich ein ganz besonderes Verhältnis zum Heiligen Hubertus – ebenso wie mein Mann, der ohne diesen Bezug möglicherweise gar nicht auf die Idee gekommen wäre, die Statue nach Scheiblingstein zu transferieren. Und das wäre wirklich schade gewesen.

Wir haben nämlich in den vergangenen drei Sommern Belgien, die Heimat des Hl. Hubertus, bereist, und ihn dabei von einer ganz anderen Seite, als der der bekannten Hirschlegende kennengelernt. Eine Legende, die erst Jahrhunderte nach seinem Tod aufgekommen ist, und von der man nicht weiß, wieviel Wahrheit in ihr steckt.

Und in den letzten 2 Sommern habe ich Fortbildungen an der Universität von Liège (dt. Lüttich) gemacht und dabei auch viele kulturelle Besichtigungstouren unternommen, an denen mich mein Mann teilweise begleitet hat. Dabei stieß ich dort immer wieder auf den Heiligen Hubertus, der dort St. Hubert heißt.

Er kann als echter europäischer Heiliger und Christianisierer weiter Teile Europas bezeichnet werden. Er stammte ursprünglich aus Toulouse in Südfrankreich, wo er im Jahre 655 als Spross einer Adelsfamilie geboren wurde, die vom Begründer des Frankenreiches, Chlodwig I. abstammt. Seine wesentlichen Stationen liegen im heutigen Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Deutschland. Außerdem wurde er vom Papst in Rom empfangen, von dem er den sogenannten Hubertusschlüssel erhielt. Diesen riesigen goldenen Schlüssel kann man heute noch in der Kirche Ste. Croix von Liège besichtigen. Lange Zeit wurden in Belgien derartige Schlüssel als

therapeutisches Instrument gegen die Tollwut verwendet, bis die Kirche diesen Aberglauben verboten hat.

In seiner Kindheit besiegte Hubertus mit Gottes Hilfe einen Bären, der seinen Vater attackiert hatte, seither wird er als Schutzpatron der Jäger angesehen.

Später, nach dem Tod seiner Frau, zog er sich jahrelang in die Ardennenwälder zurück, wo er von der Jagd lebte und Menschen zum Christentum bekehrte. Die Ardennen liegen auf dem heutigen Staatsgebiet von Belgien, Frankreich und Luxemburg. Wer Belgien nicht so genau kennt, stellt sich dieses Land nur flach mit Kanälen vor. Der wallonische Süden ist aber sehr walddreich, und ein bisschen wie der Wiener Wald. Der Ort St. Hubert, an dem Hubertus später begraben wurde, liegt sogar höher als Scheiblingstein.

Der Hl. Hubertus war von 705-727 Bischof von Maastricht (NL), Tongeren (Flandern), und Lüttich (Wallonien). 716 verlegte er den Bischofssitz von Maastricht endgültig nach Lüttich. Er gilt also in dieser Stadt als Stadtbegründer, als Schutzheiliger, als begabter Prediger, als Begründer der Kathedrale St. Lambert (nach seinem Vorgänger benannt) und der Kirche St. Pierre, und als Wohltäter. Und sein Sohn Floribert wurde sein Nachfolger als Bischof von Lüttich. Er starb im Jahre 727 und wurde in der Kirche St. Pierre begraben.

Am 3. November 743 wurde Hubertus heiliggesprochen, seither feiert man das Hubertusfest am 3. November. 825 wurden seine unversehrten Überreste in einen kleinen Ort in den Ardennen transferiert, der dann in St. Hubert umbenannt wurde. St. Hubert wurde zum Wallfahrtsort und jedes Jahr findet dort um den 3. November herum ein tagelanges Jagdfest statt. Der ganze Ort lebt sehr gut vom Heiligen Hubertus und hat auch eine Jagdhornbläsergruppe mit roten Uniformen und Parforcehörnern. Der Ort lebt noch immer sehr gut von ihm, obwohl seit der französischen Revolution die Reliquien des Heiligen Hubertus verschwunden sind.

Verschwunden sind auch die beiden Kirchen in Liège, die Hubertus begründet hat. Sie wurden im Zuge der französischen Revolution abgerissen, darunter die Kathedrale von der Größe des Stephansdoms. Als wir letztes Jahr anlässlich einer Ardennenexkursion am Ort St. Hubert vorbeikamen, ahnten

mein Mann und ich noch nicht, wie sehr uns der Heilige Hubertus heuer noch beschäftigen würde.

Wo kann man dem Heiligen Hubertus sonst noch begegnen ?

Zuerst einmal in Brüssel, in den eleganten Galeries Royales St. Hubert, der ältesten Einkaufspassage der Welt, die zum Vorbild für derartige Galerien, wie z.B. in Mailand wurde. Ansonsten sind Orte und Kirchen, die dem Heiligen Hubertus geweiht sind, eher selten. Es handelt sich meist um kleine Orte oder Kirchen in Wäldern, so ähnlich wie in Scheiblingstein. Ich nehme an, dass sich die Initiatoren unserer Hubertuskirche etwas dabei gedacht haben, als sie sich den Hubertus als unseren Kirchenpatron ausgesucht haben. Die nächstgelegene Hubertuskirche gibt es in der Nähe des Lainzer Tiergartens. Nahe dem belgischen St. Hubert gibt es einen Ort in Deutschland und einen in Frankreich, die St. Hubert heißen. Die größte Hubertuskirche liegt in Französisch-Kanada, nahe Montréal. In Kanada gibt es auch eine Restaurantkette mit dem Namen St. Hubert, die sich aber auf Hühnerfleisch statt Wild spezialisiert hat. In Frankreich gibt es eine Nahrungsmittelfirma mit demselben Namen. Des weiteren gibt es eine belgische Jagdhundrasse, die ebenfalls St. Hubert heißt.

Ich freue mich, dass ich Ihnen meinen/unseren St. Hubertus ein bisschen näherbringen durfte. Jetzt können Sie sich vielleicht vorstellen, warum ich vom Hubertusstatuenprojekt von Anfang an so begeistert war. Ich hätte jeden Initiator der Statuenaufstellung in Scheiblingstein unterstützt, und hätte es für fahrlässig gehalten, wenn man sich diese Chance entgehen lassen hätte.

Zuletzt möchte ich sie noch darauf hinweisen, dass diese meine Ausführungen demnächst auf der Scheiblingsteiner Homepage nachzulesen sein werden, und dass ich mich persönlich an den belgischen Ort St. Hubert wenden und ihnen von unserer Statuenfeier berichten werde. Vielleicht entwickelt sich ja noch eine Ortspartnerschaft daraus.

Vielen herzlichen Dank !

Mag. Doris Wimmer

2.6. 2017